

Zur Heimatfrage
der Siebenbürger Sachsen

Vergleichung der siebenbürgisch-deutschen Ortsnamen mit
denen des übrigen deutschen Sprachgebietes

von

Misch Orend



Einleitung.

Über die siebenbürgisch-deutschen Ortsnamen haben bis jetzt vorwiegend Joh. Wolff¹ und G. Kisch² gehandelt. Wolff sucht die Ortsnamen auf -dorf zu erklären³ und führt sie, soweit es irgendwie angeht, auf einen altdeutschen Personennamen zurück: z. B. Bägendorf = Dorf des Bago, Bagin, Bagino (Wolff, Mühlb. Progr. 1879, S. 17). Er nimmt an, dass die Namen von den Gründern der Orte herrühren, und hat nur nebenbei gleichlautende Ortsnamen des deutschen Sprachgebietes, oft die des Rheinlandes angeführt.

Kisch dagegen hat die siebenbürgisch-deutschen Ortsnamen ausschliesslich mit denen Luxemburgs und der Rheinprovinz verglichen (Kisch, V. W. Übersichtskarte) und dabei nachzuweisen versucht, dass die Siebenbürger Sachsen aus dieser Gegend mit Mundart und Familiennamen auch die Ortsnamen mitgebracht hätten: z. B. vergleicht er Begendorf und Beggen in Luxemburg, Beggendorf bei Aachen und Bendorf bei Coblenz mit siebenb. Bägendorf; mdal. *Bâjndraf, Bâjndraf, Bendorf*; rum. Bendorf; magy. Bendorf. Ausserdem hat er auch verschiedene Ortsnamen ihrer Bedeutung nach erklärt.

Irgend ein anderes Gebiet hat Kisch bei der Vergleichung nicht berücksichtigt. Es ist aber zweifelhaft, ob alle Ortsnamen aus einer Urheimat stammen, obwohl die Siedler annähernd eine Mundart sprechen, und obwohl diese Mundart mit dem „Moselfränkischen“ in vielen Punkten übereinstimmt.

Bei der Besiedlung Siebenbürgens mit Deutschen ist anzunehmen, dass auch aus andern Gebieten als denjenigen, die Kisch festgelegt hat, Siedler nach Siebenbürgen gekommen sind, aber ihre Sprache ablegten.

¹ J. Wolff, Progr. d. Mühlb. Gymn. Hermannstadt 1879 ff.

² G. Kisch, V. W.

³ Die bisher aufgestellten Erklärungen der einzelnen Ortsnamen werden in Anmerkungen angeführt, damit das Material über die siebenb.-deutschen Ortsnamen an einem Ort beisammen steht.

Als Beispiel, dass bei der Besiedlung eines Landes verschiedene Stämme sich beteiligt haben, sei an die Einwanderung der Langobarden¹ in Oberitalien erinnert, denen sich Sachsen, Gepiden, Bulgaren, Sarmaten, Pannonier, Schwaben, Noriker und Rugier anschlossen. Und als Beispiel, dass bei einer Mischung von Siedlern die Dialekteigentümlichkeiten sogar der Minderheit der neuen Mundart das Gepräge geben können, ist die schwäbische Kolonie bei Culmsee in Westpreussen anzuführen. Unter 1366 Siedlern waren 101 Baden-Durlacher, die übrigen Württemberger; trotzdem haben die Württemberger vorwiegend die sprachlichen Besonderheiten der Baden-Durlacher angenommen.²

Weniger wandelbar aber als die Sprache sind die Ortsnamen, die besonders geeignet sind, die Herkunft der Siedler zu bestimmen, denn sie haften fest am Boden; die Sprache aber ist flüssig und kann sich ändern oder zugunsten einer andern abgelegt werden.

Dazu kommt, dass Ortsnamenverzeichnisse und Übersichtskarten des deutschen Sprachgebietes auch ausserhalb der Gebiete, die Kisch als Urheimat der Siebenbürger Sachsen festgelegt hat, eine grosse Zahl ähnliche oder gleichlautende Ortsnamen aufweisen. Zu Bägendorf in Siebenbürgen stellen sich z. B. noch (von Kisch nicht angeführt) Bögendorf³ bei Schweidnitz in Schlesien, Bögen⁴ in Ostpreussen Kr. Friedland, zur rumänischen Form Bendorf ein Bendorf⁵ in Schleswig-Holstein Kr. Rendsburg. Andere Ortsnamen kommen noch zahlreicher vor, so dass es notwendig wird, die siebenbürgisch-deutschen Ortsnamen mit denen des gesamten deutschen Sprachgebietes zu vergleichen.

Kisch hat in seinem Vergleichenden Wörterbuch in den selteneren Fällen die siebenbürgisch-deutschen Ortsnamen auf ihre vergleichbare Form geprüft und diese mit der vergleichbaren Form der rheinischen Namen verglichen. Leblang stellt er zum Familiennamen Leblang, während der Ortsname urkundlich Lewenech 1206, Lobendyk 1342—90 lautet, magy. Lebnek, rum. Lovnic.⁶ Der Name ist eindeutig als „Löweneck“ anzusehen. Das ö (jeder Herkunft)

¹ Wilhelm Bruckner, Die Sprache der Langobarden S. 1 ff.

² Rolf Ehrhardt, Die schwäbische Kolonie in Westpreussen. Deutsche Dialektgeographie. Heft VI, S. *86 ff.

³ Topogr. Übersichtskarte d. d. Reichs 1:200000, Blatt 133 Schweidnitz.

⁴ Ritter, Geogr.-stat. Lexikon, Bd. I, S. 209.

⁵ Ebenda S. 221.

⁶ Kisch, V. W. S. 142.

erfährt oft Entrundung, das d in der zweiten urkundlichen Form ist unorganisch, w und b wechseln mhd. oft im Bayrischen, und somit kann der Name nach Bayern verlegt werden, oder er rührt von bayrischen Siedlern her. Kisch vergleicht den Ortsnamen mit einem Familiennamen, diese Vergleichung ist jedoch abzulehnen. Ähnlich verhält es sich mit Schässburg, urk. Sex castrum 1280 (Urkb. I, 141; Kisch führt diese Form nicht auf), Schespurch 1298; rum. Şighişoara; magy. Segesvár. Kisch vergleicht den Ort mit Schäsberg¹ im Rgb. Aachen, Kr. Heinsberg. Urkundlich Sex- kann in anderer Schreibung Segs oder Seks lauten. Segs ist aber durch das Rum. und Magy. sichergestellt. Es ist nun fraglich, ob der rheinische Name auch eine Kontraktionsform von Segs- (Seges-) ist.

Diese beiden Beispiele sind aus anderen herausgegriffen und verdeutlichen, dass es notwendig wird, auch die von Kisch bearbeiteten Gebiete aufs neue zu untersuchen.

Hier muss noch eine kürzere Arbeit von Gerta Huss² erwähnt werden. Gerta Huss hat versucht, für die angeblich moselfränkischen Siedler einen Wanderungsweg nach Siebenbürgen festzustellen. Danach führte ein Weg durch Hessen-Nassau bis Bamberg, dann die Donau entlang, quer durch Ungarn und das Szamostal hinauf nach Nordsiebenbürgen. Ein anderer Weg zog sich durch Thüringen, Obersachsen, Schlesien und Zips nach Siebenbürgen. Ausserdem nimmt sie an, dass sich ausser den „Moselfranken“ auch einige Bayern und Obersachsen an der Besiedlung beteiligt haben.

Begründet werden diese Annahmen, indem Gerta Huss Ortsnamen anführt, die zufällig auf diesen Linien liegen, und die sie mit Ortsnamen aus Siebenbürgen in Zusammenhang bringt. Auch Gerta Huss vergleicht, wie Kisch (siehe oben), die heute im Gebrauch stehenden Formen der Ortsnamen ohne Rücksicht darauf, dass die urkundlichen Formen oft unvergleichbar sind. So stellt sie z. B. Kallesdorf³ zu Kallenberg in Sachsen-Koburg. Der Name ist jedoch unvergleichbar, denn er geht auf magy. Árokalja zurück, und der deutsche Name ist aus dieser magy. Form entstanden (vgl. Kallesdorf unten I. Kap. 2, Nr. 32).

¹ Kisch, V. W. S. 194.

² Gerta Huss, Der Wanderungsweg. Österr. Zeitschrift für Heimat und Volk. S. 29 ff.

³ Ebenda S. 34.

Die Art der Ortsnamenvergleichung von Gerta Huss ist unhaltbar, denn auf diese Art lassen sich auch andere Wanderungswege feststellen, z. B. durch Brandenburg oder durch die Steiermark. Ausserdem kann man von einzelnen Ortsnamen, die zufällig in Bayern und Obersachsen einerseits und in Siebenbürgen andererseits gleichlauten, nicht schliessen, dass sich auch Bayern und Obersachsen an der Besiedlung Siebenbürgens beteiligt haben.

Auf den Theorien von Kisch und Gerta Huss baut Richard Huss seine Vergleichung der Kirchenheiligen¹ auf. Richard Huss findet, dass die Ergebnisse der Forschungen von Gerta Huss und Kisch durch seine Arbeit bestätigt werden. Es steht mir nicht zu, über die Verbreitung der Kirchenheiligenverehrung zu urteilen.

Zusammenfassend muss hervorgehoben werden, dass sich die Notwendigkeit ergibt, nicht nur das gesamte deutsche Sprachgebiet bei der Ortsnamenvergleichung zu berücksichtigen, sondern auch eine neue Methode ausfindig zu machen, die es ermöglicht, die Herkunft der siebenb.-deutschen Ortsnamen eindeutig festzulegen.

Die Übertragung der Ortsnamen kann erstens auf direktem Wege geschehen sein, indem der neue Ort mit dem Namen des Heimatortes benannt wurde, oder eines Ortes, der diesem benachbart war. Eine Übertragung dieser Art ist im Ortsnamen Müllenark² (urk. Mulinarken) im Rheinland zu sehen, der in Siebenbürgen als Minarken (urk. Mwilnenarken) vorkommt.

Zweitens kann der Ort mit dem Beinamen, den der Gründer (Scultetus, Locator) neben dem Personennamen führte, benannt worden sein. So wurde z. B. Schwabsdorf,³ urk. Swabsdorf 1250, bei Greifenstein in Schlesien nach dem Namen des Gründers benannt, der mit dem Beinamen von Swabsdorf hiess. Er stammte aus Swoosdorf (=Schwabsdorf) bei Kamenz in der Ober-Lausitz.

Ähnliche Übertragungen von Ortsnamen sind auch in Siebenbürgen anzunehmen, daher müssen auch diese Tatsachen bei der Vergleichung der siebenb.-deutschen Ortsnamen berücksichtigt werden.

¹ Richard Huss, Die Kirchenheiligen in Siebenbürgen, ein aus der Urheimat mitgebrachtes Kultureigentum. Österr. Zeitschrift für Heimat und Volk, S. 35 ff.

² Kisch, V. W. S. 156.

³ Cod. dipl. Sites. Bd. XIV, S. 129.